

LVII. Jahrgang
Nr. 11/12

März/April
1945



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: Paul Heutschi, Chei-Red; Theodor Wildbolz, 1. Sub-Red ;
Robert Flury, 2. Sub-Red ; Karl Probst, Vertreter der „Alt-Wengia“
Postcheck Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn
Abonnementspreis; Fr. 10.00 per Jahr.

Für die Mitglieder der „Alt Wengia“ gratis.

Maikränzchen.

Auch die Wengia will dieses Jahr wieder hinausziehen ins grüne Werden der Natur, um im frauten Kreise zu maien und der Minne zu huldigen. Um aber einmal den frischen Maienduft voll genießen zu können, haben wir uns entschlossen, das Fest schon auf den 26. Mai anzusetzen, Ort: Bad Attisholz.

An alle J. A. J. A. und A. H. A. H. ergeht hiemit die herzliche Einladung zu zahlreicher Teilnahme.

Die Aktivitas.

Bericht über das Wintersemester 1944/45.

Liebe Wengianer.

Ein Semester mit höchsten Höhen, aber auch voll tiefster Tiefen liegt hinter uns. Ernste Arbeit, befreiende Feste, sonnig verlebte Stunden, — aber auch dunkelste Schatten vermögen sich in der Erinnerung festzuklammern. . . . Doch ich will nicht vorgreifen, sondern einfach und wahr, wie wir es erlebt haben, eines nach dem andern berichten.

Mit einem leisen Gefühl der Wehmut denke ich zurück an unser erstes goldiges Semester in der Wengia, das wir als unbekümmerte, freudig dahinstürmende Füxe im letzten Sommer unter den Fittichen der alten Burschen verleben durften. Doch, ach, nur allzu rasch flogen diese seligen Jugendtage unwiederbringlich dahin, und ehe noch der neue Wein im Fasse ruhte, schlug auch schon für unsere Vorgänger die bittere Abschiedsstunde. Für uns junge Chargierte bedeutete das ebenfalls ein Abschiednehmen: Abschied vom sorglosen Fuxentau-mel, Abschied vom unverwelklichen Zauber der ersten Jugend. Wie immer im Leben, können wir erst rückblickend unsere Bahn und ihre hellsten Sterne klar erkennen. Und es ist ja gut so.

Also, wir überklimmen das uns von der Burschenwürde scheidende Gebirge, und freudig und erwartungsfroh übernahmen wir die grosse Verantwortung für Wohl und Gedeihen unserer Wengia, und wir waren gewillt, unser Bestes einzusetzen.

Voll jugendlichem Optimismus und Idealismus zog ich mit 16 Aktiven (8 Burschen und 8 Füxe!) ins W.S. Bereits Ende Weinmonat bummelten wir hinaus. Und welche Freude, welche Farbenpracht, als A.H. Louis Jäggi v/o Faust vor den Grünbemützten auf dem rings vom bunten Herbstwald umgebenen, sonnigen Burghügel über die grosse Vergangenheit des Schlosses von Buchegg sprach! Vor uns lag die weite Ebene des Mittellandes, und in der Ferne glitzerten die Schneeberge. Heimatkunde in schönster Art schenkte uns A.H. Faust. In einem gemütlichen Landgasthof sassen wir dann beisammen, und zum ersten Mal mussten wir junge Chargierte sehen, dass der nötige gute Wille zur Zusammenarbeit nicht überall vorhanden war. Und dennoch konnten wir nach einer „dröhnenden“ Sitzung auf Grund der Einsicht einiger-massen geeinigt am 7. November ins 121. Semester eintreten. Und am darauffolgenden Samstag feierten wir nach einer flotten Festsitzung, in der A.H. Ernst Gunzinger v/o Rosinli die Festrede gehalten hatte, männiglich den 60. Geburtstag unse-

rer Verbindung. Es soll sogar vorgekommen sein, dass einige „Eiserne“ mit noch „Eisernerer“ — ja, sie sollen sogar „goldig“ um den Hut gewesen sein!! — längst nach dem Hähnekrähen der „Krone“ „zugetacktschritten“ sind! Item, wie alle Jahre las der Samichlaus (!) einigen Sündern (!) an der von 1000 Schwänzen besuchten Kneipe das Register ihrer Misstatten vor, und von Nennigkofen her sollen am selbigen Tag Schmerzensgelder via xx abgegangen sein! Ja, ja, schon oft gab es aus Minnesang Richterergang! Mittlerweile war der „Burgfriede“ zwischen Regierung und Freunden derselben (total 8) mit der Opposition (auch 8) wiederum labil geworden, sodass wir Chargierte den ersten Schritt unternahmen, indem wir der Opposition das Vertrauen schenkten und ein neues Aktivmitglied, das sie empfahl, aufnahmen. —

Mitte Dezember zog eine trunkfeste Delegation an den W.K. der Bertholdia, und für die Weihnachtsferien war es mir trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten gelungen, ein Skilager in Adelboden zu organisieren. Die Kräfte, die wir in Sonne und Schnee sammelten, kamen uns im Nebel der Aarestadt zu gut. — Ende Januar führten wir als Ersatz für den Ball unter relativ schwacher Beteiligung der Alt-Wengia — man scheint in deren Lager nicht mehr so minnedurstig zu sein! — ein Winterkränzchen in der „Krone“ zu Solothurn durch. Auch dieses Festchen muss als durch und durch gelungen bezeichnet werden, und das nicht zuletzt, weil wir alle tüchtig zusammengearbeitet hatten. Ja, wenn . . . ! Den Bacchus liessen wir Ende Semester noch einmal tüchtig in Bätterkinden hochleben und zwar bei Gelegenheit einer Zweifarbenkneipe mit der Bertholdia Burgdorf. Bei frohem Sang und Becherklang wurden die gegenseitigen herzlichen Beziehungen noch vertieft, und leider musste sich mancher einsichtige Wengianer im bitteren Bewusstsein nach Hause trollen, dass uns unsere Schwesterverbindung punkto Haltung weit überlegen war.

Doch genug der Feste! Dass es unser ehrliches Bestreben war, trotz der häufigen Misstimmungen in den Sitzungen Ganzes zu leisten, zeigten die durchwegs sehr fleissigen Arbeiten. Ich liess absichtlich abwechslungsweise Vorträge und Diskussionen über allerlei Probleme in angenehmer Reihenfolge steigen.

1. Freimaurei (Vortrag)
Korreferat

F. von Arx v/o Bor
G. Corneille v/o Metro

2. Der Jazz (Vortrag mit Schallplatteneinlagen) H.R. Gerber v/o Apis

3. Leonhard Euler (Vortrag)
Korreferat

H.R. Kaufmann v/o Pirsch
R. Flury v/o Perkeo

- | | |
|--|--|
| 4. Sport und Erziehung (Vortrag) | R. Wick v/o Puma |
| 5. Jugend und Politik (Kurzvortrag m. Disk.) | H. Bracher v/o Globus |
| 6. Papierfabrikation einst und jetzt
(Vortrag mit Lichtbildern) | H. Habegger v/o Storch |
| 7. Die Verdienste Bundesrat Pilets
(Kurzvortrag mit Diskussion) | P. Heutschi v/o Chines |
| 8. Der Sonderbundskrieg (Vortrag)
Korreferat | W. Flury v/o Protz
P. Heutschi v/o Chines |
| 9. Was wird die Staatsform der Zukunft? | Th. Wildbolz v/o Agro |
| 10. Albert Anker (Vortrag m. Lichtbildern) | A. Wyss v/o Piropi |
| 11. Frauenstimmrecht (Kurzvortr. m. Disk.) | H. Affolter v/o Hirsch |
| 12. Grundlagen des zukünftigen Friedens
(Vortrag) | G. Corneille v/o Metro |
| 13. Student und Politik (Vortrag) | K. Schleuniger v/o Pfau |

Als Novum haben wir die früher in der Wengia bekannten Rezitationen am Schluss der Sitzung wieder eingeführt und damit erhebende Augenblicke erlangt.

Der Staatsbürgerkurs der Verbindung brachte uns zwei grossartige Abende, die ich geradezu als patriotische Weihstunden im echten Sinne des Wortes bezeichnen möchte: Die Schweiz als Gastland, ein geistesgeschichtlicher

Ueberblick	Prof. Dr. H. Sommerhalder
Mensch und Bürger	A.H. Prof. Dr. J. Reinhart

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den beiden Referenten auch an dieser Stelle noch einmal recht herzlich zu danken.

Weil staatsbürgerliche Erziehung nichts zu tun hat mit einseitiger Parteibüffelei, pilgerten wir einmal inkognito — horribile dictu — an eine P.d.A.-Versammlung und haben dort tüchtig mitdiskutiert und bestimmt allerlei profitiert.

Im öffentlichen Staatsbürgerkurs besuchten wir die Vorträge:

Zur Flüchtlingsfrage	Dr. H. Rothmund, Bern
Wir Schweizer und die Friedensprojekte	Dr. H. Bauer, Basel

Als nötiges Gegengewicht zur politischen Betätigung betrachte ich die Töpfervorträge, an denen wir in corpore teilnahmen:

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. Vorlesungen aus eigenen Werken | Albert Steffen, Dornach |
| 2. Ost und West, Entwicklungen bis zur Gegenwart und Ausblick | Prof. Dr. R. Durrer, Gerlaingen |
| 3. Carl Spitteler | Prof. Dr. G. Bohnenblust, Gené |
| 4. Vorlesung aus eigener Dichtung | Werner Miller, Buchegg |

Zweimal folgten die Chargierten mit unflorter Fahne an eisigen, weissen Wintermorgen den lieben Toten, die der unerbittliche Schnitter aus unseren Reihen riss. Als äussere Zeichen treuer Farbenverbundenheit gaben wir ihnen Mütze und Band mit ins Grab. Es schieden von uns:

A.H. Dr. phil. Wilhelm Misteli v/o Pan

A.H. Wilhelm Wyss v/o Hermes

Liebe Wengianer.

Wir haben wahrlich ein bewegtes Semester hinter uns, und keiner könnte ernstlich von Eintönigkeit sprechen. Und weil mir die Verbindung nach wie vor am Herzen liegt, drängt es mich, hier noch einmal — und besonders für unsere Jungen — die Lehren für eine bessere Zukunft zu ziehen.

Devisen und Ideale unserer Wengia sind wahrhaft edel und unvergänglich. Aber was eine Aktivitas aus diesem Gedankengut macht, das allein ist entscheidend. Seit einigen Jahren nun muss unsere Verbindung gewissen Leuten als Versuchskaninchen für ihren persönlichen Ehrgeiz dienen. Ich bitte, mich richtig zu verstehen. Ich möchte einer gesunden Opposition, die auf wirklich objektiver Kritik beruht, keineswegs ihre Existenzberechtigung absprechen. Sagten doch schon die alten Politiker Roms: „Quis custodiet ipsos custodes?“ Aber wenn die Opposition bewusst semesterlang kein anderes Ziel verfiht, als das des persönlichen Ehrgeizes einiger Chargenaspiranten, dann leidet darunter die Verbindung und zwar nach Innen und nach Aussen. In unserem Alter sollte nachgerade jeder merken, dass eine *S t u d e n t e n - v e r b i n d u n g* keine lustige, politische Bühne ist, und zwar auch die Leute, die immer wieder auch nach den grössten Kalbereien bei ihren alten Häusern Rückhalt finden, und die so in ihrem Tun bestärkt, ohne sich dessen bewusst zu werden, zu mass- und hemmungslosen Kerlen erzogen werden. Und wir wollen uns klar sein, dass der junge Mensch in der Verbindung erst einmal seinen Charakter stählen sollte, dass er am Wesen seiner Kameraden sich selbst und seine Fehler kennenlernen sollte. Denn um Politiker im edelsten Sinne des Wortes zu werden, — und andere „Politiker“ gibt es wahrlich genug! — genügt es nicht, in erster Linie Anhänger einer Partei zu sein. Man muss zuerst einmal Mensch sein, ein Mensch, der frei ist von übertriebenem, stinkigem Egoismus, ein Mensch, der Edelmut beweisen kann, Wengianer: ein *N i k l a u s W e n g i* sein! — Denn wahr und treu können wir erst für unser Land fühlen, wenn wir für jeden Couleurbroder, unsere engste Heimat, treue Freundesgesinnung hegen.

An dieser Stelle möchte ich noch meinen lieben Freunden und Conchargierten danken, die mir redlich geholfen haben, das mir anvertraute Pfund treu zu verwalten. Die Chargen sind nun übergegangen an die Opposition. Mag sie sich bewusst sein, dass der Weg, den sie gegangen ist, ganz besonders verpflichtet. Dann werden wir zweifellos in ein schöneres Sommersemester eintreten. Die Opposition ist beseitigt. Die 18 jungen Füxe, die ich einen langen Winter lang im Spe-F.C., in schönstem Vertrauensverhältnis zu strammen Jungen erzogen habe, sie besonders werden mich nicht enttäuschen und aus der Wengia wieder machen, was sie war.

Das Verhältnis mit der Schule war recht gut, und auch die liebe Stamm-Mutter ist uns „gäng“ noch gewogen! Möge das weiterhin so bleiben, zum Wohle der Wengia! — Auch das Zusammenleben mit den andern Verbindungen unserer Schule basiert heute auf Toleranz, gegenseitiger Duldung und Verstehen. Das gemeine Kriegsbeil des „Sich-gegenseitig-An-ödens“ ist begraben. Wir marschieren auch weiterhin getrennt, aber wir denken vermehrt ans vereinte Schlagen! —

Wie sagte doch mein Hippo, als er im letzten Herbst als scheidender Bursche einen Schlußstrich unter seine Aktivzeit ziehen musste: „Ich danke dir, Wengia! Ich danke dir aus tiefem Herzen! Der Blick ins künftige Leben, den du mir gewährst, wird mir den Weg bahnen helfen. Du offenbarst mir glücklichste Freude und bitterste Enttäuschungen; doch du schaust mit mir die wahre Wirklichkeit. —“

Wengianer, ich lege meine Charge nieder im freudigen und stolzen Bewusstsein zugleich, dennoch und trotzdem ein starkes Glied in die Kette der Wengianergenerationen geschmiedet zu haben. Zuversichtlich wollen wir mit unsern Jungen in die Zukunft blicken, auf dass

vivat, crescat, floreat Wengia.

„Daheim“/Lohn, im April 1945.

Rolf Lanz v/o Pan
(x)

Eröffnungsansprache des neuen Präsidenten.

Liebe Couleurbrüder!

Heute morgen noch standen unserer drei Wengianer auf einem Grenzposten Wache; hundert Meter trennten uns vom verwüsteten, geschändeten Boden Frankreichs. Täglich waren vor unseren Augen bombenbeladene Flugzeuge nach Osten geflogen, und in der frühlingshaften Weite des Elsass' kündeten ausgebrannte Ruinen, lange Reihen unscheinbarer Holz-

kreuze und stillstehende Fabriken, die sich aus dem fernen Dunst hoben, vom Elend des Krieges. Die Einheimischen waren still geworden ob dem erlebten Grauen — sie wussten: „Wir sind knapp davongekommen vor dem grossen Schrecken!“ Und langsam begriffen auch wir die ganze Grösse dieser irrefeleiteten, missbrauchten Kraft; wir lernten die einzige noch verbliebene Hoffnung kennen, die Hoffnung, dass diese gewaltige Anstrengung auch beim Aufbau anhalten werde und der Krieg dem Menschen gezeigt habe, zu was er im Guten fähig wäre. Es stieg in mir die Ahnung auf, dass einmal doch das Wort des grossen humanen Philosophen Herder wahr werden könnte: „Der Krieg ist das Aufziehen des Uhrwerks der Weltgeschichte mit grossem Getöse.“ Dann wird nicht mehr dieses Uhrwerk mit noch grösserem Toben nutzlos abrasseln und Millionen unter sich begraben. —

Wengianer!

Auch über unserer Verbindung ist in dieser Zeit ein Sturm hinweggefegt, ein Sturm, der lange schon vorausgesehen werden konnte und einmal zur Austragung kommen musste. Vielfach waren wir Erben alter Verhältnisse — doch dieses soll uns kein leichtfertiger Entschuldigungsgrund sein: auch wir begingen Fehler; doch was wir gesündigt, das wollen wir uns nicht noch lange vorwerfen. Erst dann begingen wir einen viel grösseren Fehler: aus dem Geschehenen keine Lehren ziehen zu wollen! Wenn wir uns aber über uns selbst zu heben und hinwegzufinden suchen, so wird dieser Sturm der letzte gewesen sein und eine reinigende Wirkung in unserem Verbindungshaus haben. Euch allen rufe ich zu: „Seid nicht grünbemüzte Philister, die nachträgerisch Ränke schmieden; seid Studenten, ehrliche Kameraden; fühlt das Band, unser Ehrenband, das alle gleich umschlingt!“

Vor bald hundert Jahren kämpften auch in unserem Vaterland im Sonderbundskrieg zwei Richtungen gegeneinander; es ging dem Aufbau der heutigen Schweiz eine Krise voran. Doch die Achtung voreinander blieb bestehen; mit Liebe und Verständnis wurden die Abtrünnigen wieder zusammengeführt zum neuen Staat. Damals schrieb Gottfried Keller die Zeilen, die ich euch allen ans Herz legen möchte:

„Und zürnt ihr, sei die Hand geballt
in echtem Freundeszorn:
Sie öffnet sich, sobald erschallt
das alte Wunderhorn.
Wir dürsten all' nach einem Trank
und baden alle, wenn wir krank,
in einem hehren Born!“

Ja, dieser Born ist für uns ein sommerlich umhauchtes Semester voll Fröhlichkeit, voll Arbeit an der Wengia, verrichtet mit Hingebung; ein Semester, in dem jeder an seinem Platz die verdiente Anerkennung haben wird.

Liebe junge Füxe!

Auf euch wird schon nach einem kurzen halben Jahr die ganze Last der Verantwortung ruhen. Taucht euch tief in die ewiggrüne Tradition der Wengia und erhaltet euch frisch die Begeisterung, die jedem jungen Wengianer die Brust durchbraust, wenn ihm das erstmal das Ehrenband um die klopfende Brust gelegt wird. Diese Begeisterung wird euch über alle Widerwärtigkeiten hinweghelfen, mit ihr werdet ihr nie die Ideale des Studententums aus den Augen verlieren. In der heutigen Zeit können wir es uns nicht mehr leisten, mit träumerischen Schritten nur einer falschen, tatenlosen Romantik nachzugehen. Ja, Romantik, Jugendfreude, schäumendes Ubersprudeln der jungen Herzen muss sein; mancher lernt so den andern wie nie sonst kennen und findet in ihm seinen aufgeschlossenen Freund. Daneben aber sollen wir Schweizer sein, die wir einst die Verantwortung für unsere Heimat zu tragen gewillt und fähig sind. Die Kraft dazu wird euch die Wengia zu geben versuchen; sie wird es an euch vollbringen, wenn ihr offen einer zum andern steht. — Ihr habt eine goldene, schöne Zeit vor euch, vielleicht die schönste eures ganzen Lebens. Erweist euch ihrer würdig — seid Wengianer!

Vivat, crescat, floreat Wengia in aeternum!

F. von Arx v/o Bor

x

Staatsbürgerkurse.

„Wer über den Parteien
Sich wähnt mit stolzen Mieneu,
Der steht zumeist vielmehr
Beträchtlich unter ihnen.“

G. Keller.

In heutigen Zeiten kann der junge Mensch es sich nicht mehr leisten, unvorbereitet in das Leben hinauszutreten. Heute, wo jeder feste Standpunkt zu schwanken beginnt und alte Werte zu nichts werden, heute, wo verschiedene extreme Weltanschauungen an ihn herantreten und herantreten werden, ist er allzu geneigt, den Masstab für eine gesunde Politik, die für unser Land eine ganz eigene ist, zu verlieren und einseitig, rechenschaftslos einer Richtung der jeweiligen Hoch-

konjunktur zuzujubeln. Um dies zu vermeiden, muss der heranwachsende Bürger mit verschiedenen Kreisen und Anschauungen seiner Heimat bekannt gemacht werden. —

Im S.S. 1945 wird deshalb im Rahmen der üblichen Staatsbürgerkurse ein Zyklus durchgeführt, in dem die 4 hauptsächlichsten Parteien Solothurns zur Sprache gelangen. Es handelt sich natürlich nicht um eine Beeinflussung im einen oder anderen Sinn; sondern es soll durch Berührung mit andern als nur liberalen Ideen — die ja meistens in der Wengia zur Sprache gelangten — und durch Vergleich dieser verschiedenen Auffassungen der junge Wengianer sich eine eigene Meinung über die Grundlagen und Bedürfnisse unseres Staates bilden, eine Meinung, die nicht die eines mehr oder weniger saisonbedingten Parteiprogrammes ist.

Diese Vorträge über „Wesen und Ziele der Parteien“ finden statt jeweils 20.00 Uhr im Zimmer 32 der alten Kantonschule:

- 23. Mai: Jungliberale Bewegung, Ref.: Ad. Schenker, Kantonsrat;
- 6. Juni: Sozialdemokratische Partei, Ref.: Dr. E. Wüthrich, Oberrichter;
- 20. Juni: Katholisch-konservative Volkspartei, Ref.: Dr. J. Schmid, Staatsschreiber;
- 27. Juni: Freisinnig-demokr. Partei, Ref.: Dr. K. Obrecht.

Alle A.H.A.H. und I.A.I.A. sind zu diesen Anlässen herzlich eingeladen.

F. von Arx v/o Bor

X

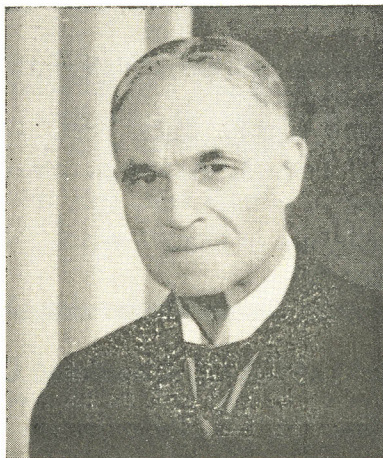
Dr. Wilhelm Misteli v/o Pan, Chemiker,

geb. 11. 9. 1878, gest. 12. 12. 1944,
Wengianer 13. Juni 1896 — 19. Juni 1898.

Lieber Pan,

Vor bald 50 Jahren trat eine junge Schar zukunftsicherer und freudiger Jünglinge in die Wengia ein. Zehn neue grün-rot-goldene glänzende Mützen wurden in dem Lehrsaal unseres Professors Walter von Arx in einer Reihe an die Haken gehängt. Bei deren Anblick quittierte „Knirps“ mit einer Handbewegung und einem freudig strahlenden Gesicht. Du, lieber Pan, warst mit dabei. Als Sohn des wohlbekannten Staatsschreibers des Kantons Solothurn, Urs Misteli, gewan-

nest Du sofort unsere Zuneigung durch Dein strengfundiertes und korrektes Verhalten. Als die reiche und ausserordentlich vielfache Arbeit des Gymnasiums uns in Anspruch nahm, warst Du einer der ersten, sie zu meistern und zu bewältigen. Streng wurdest Du zu Hause gehalten und erzogen. Im Kreise der Wengianer war es nicht übermütige und überbrandende Tatkraft, die Dich hervorhob, aber in sicherer und ruhiggeordneter Art fandest Du dort Deine Freunde. Wie freuten wir uns, wenn Du als ausgezeichnete Klavierspieler Deine vielen Lieder vortrugst und als unser Kantusmagister unsere Weisen in Ordnung brachtest! Treu und hilfsbereit standest Du auch sonst jedem gerne bei. In Freundschaft fest verbunden wurde 1898 von der Wengianerschar der Schlussakt der Maturität gefeiert. Schon Jahre zuvor hattest Du Dich als einziger von uns zum Studium der Chemie entschlossen. In diesem Fache warst Du vor allem ein Meister. Die E.T.H. in Zürich erteilte Dir schon bald, 1902, das Diplom und 1904 den Doktorhut. —



Nach vollendetem Studium wurde Wilhelm Misteli mit dem Vertrauen seines berühmten Lehrmeisters, Prof. Treadwell, geehrt. Er blieb noch 2 Jahre als erster Assistent bei ihm. Nachher zog es ihn ins Ausland. Er fand eine angesehene Stellung in Elberfeld, in Firma Schlieper u. Baum. Dort verblieb er seither Jahr für Jahr. Regelmässig kam er aber wieder in seine Heimat in die Ferien. Keinen Anlass der ehemaligen Abiturientenschar verfehlte er und beehrte sie mit

seiner Gegenwart. Auch im Militärdienst wurde er als Offizier der Infanterie öfters begrüsst und als guter Kamerad geschätzt.

Schon vor Jahren musste er seine besten Freunde verlieren. Wilhelm Francke v/o Sport ging 10 Jahre vor ihm und vor 3 Jahren auch Peter Gunzinger v/o Wiesel. Im Jahre 1944 war es Staatsanwalt Hermann Gerber v/o Knebel, in Langnau. Es wurde dann einsam um unsern Wilhelm Misteli. Wohl kam er stets wieder in seinen geliebten Tessin, aber sein Wirkungskreis blieb im Ausland. Kurz vor Weihnachten 1944 kehrte er schwer krank in die Schweiz zurück und fand bei seinem Bruder, Stadtingenieur Arthur Misteli in Solothurn, liebevolle Aufnahme.

Lieber Pan, durch Leiden ganz geläutert gingst Du von uns am 12. Dezember 1944. Wir, die wir Seite an Seite mit Dir ein weites Stück Weges geschritten sind, — als Abiturienten riefen wir einst in die Welt: „Gruss Dir, frührot schimmerndes Meer“ — heute am Ende des Weges rufen wir Dir zu: Vale!

Dr. O. Häberli.

Die Amsel rief . . .

Die schmalen Wangen marmorbleich,
Im Auge Fieberschimmer,
Lag sie, ein stilles Bündel Leid,
Im dumpfen Krankenzimmer.

Die Amsel rief — den Frühlingsduft
Durchspann ein zartes Schweben:
Erglänzend sah im Fieberbild
Die Kranke Lieb' und Leben.

Die Amsel rief und füllt' das Herz
Mit liebesschwerem Bangen —
Und leis — wie gelber Märzenstaub —
Ihr Leben ist vergangen . . .

Jetzt ruht die Asche unterm Stein.
Doch nachts, wenn Geister singen,
Da hebt auf goldnem Saitenspiel
Die Seele an zu klingen.

F. vA.

Brief eines Alt-Wengianers.

Liebe Altwengianer!

Vierzehn Jahre sind es her, seit ich voller Stolz das grünrot-grüne Band als Aktiver trug, ich darf mich demzufolge schon leicht zu den „älteren Knaben“ zählen. Wenn ich diese Zeilen in den „Wengianer“ schreibe, so entspricht das einem tiefen Bedürfnis, einem Müssen und nicht einer Gefälligkeit oder Aufforderung. Anlass dazu gab mir ein kleiner, aber umso nachdenklicher stimmender Vorfall. Es ist sicherlich nicht meine Art, nach übler Sitte zu „klaffen“, sondern lediglich der Wunsch, nach alter Wengianerart, sich kameradschaftlich auszusprechen.

Leider ist es mir nicht vergönnt, öfters in der lieben Aarestadt und bei den altvertrauten Couleurbrüdern zu verweilen, doch jeder Wengianer kann mir nachfühlen, mit welcher erinnerungsvoller Freude ein altes Burschenherz wieder einmal in die alte Kanti zu den Jungen geht, nicht zu irgend einer Sitzung, sondern einem im „Wengianer“ angekündigten Staatsbürgervortrag. Es war am 10. März 1945. Unser lieber Couleurbruder, Prof. Dr. Josef Reinhart v/o Sachs sprach über das Thema: „Mensch und Bürger“.

Dieses Thema, von einem berufenen Manne vorgetragen, vermochte recht eindeutig die Misstände der Gegenwart zu beleuchten, ist es doch das Grundübel vieler heutiger Territorien. Der Staat ist eigenherrliche Gebietskörperschaft mit der Voraussetzung gesunder, kräftiger, geistiger und reger Bürgersame. Wahrlich, noch sind wir in unserem lieben Vaterlande nicht zum Schlimmsten bestellt! Am tiefsten hat der Referent den Kern jeder staatlichen und gemeinschaftlichen Existenz getroffen mit Pestalozzis staatsrechtlichen Grundsätzen, wonach man erst Mensch werden müsse, bevor man Bürger werden könne.

Es liegt mir fern, ein Korreferat niederzuschreiben, nur stehen diese brennenden Gedanken in einer argen Dissonanz mit der Tatsache, dass nur drei A.H.A.H. diesem hochaktuellen Vortrag beiwohnten.

Unsere Wengia ist eine politische Verbindung. Sie soll die jungen Männer zu senkrechten Staatsbürgern erziehen, — und sie tut es auch, — hat auch vielen, heute massgebenden Politikern das erste Gepräge verliehen. Muss es einen Wengianer aber nicht arg befremden, wenn er trotz gebührender Einladung seitens der Aktivitas von den alten Kempen keinen vorfindet? Wo bleibt da der alte Mythos, das Idol des lebensverbindenden — politisch regsamen Wengianergei-

stes? Stimmt es einen nicht nachdenklich, wenn im Hinblick auf die kommenden Wahlen qualifizierte Politiker- und Wengianer nach einer anfänglichen Nomination einfach von den Listen verschwinden, mangels Unterstützung, die ihnen bestimmt bei vollzähligem Aufmarsch der Altwengianer hätte zuteil werden können. Wo ist der alte kampfbereite Wengianergeist? —

Ueblich ist es sonst, dass man solche Fragen den Jungen stellt, doch dort blüht die alte Regsamkeit, — wo fehlt es aber bei der alten Garde?

Dass diese meine Betrachtungen nicht auf einem Zufall beruhen, beweist auch die Tatsache, dass von über fünfzig aufgebotenen Wengianern in Zürich ganze vierzehn zu einem Hock erschienen — und dies war nicht ein Ausnahmefall.

Nichts wollen wir beschönigen oder vertuschen, im Gegenteil: Ehrlichkeit wie ehemals sei unser Streben. — Irgend etwas stimmt hier nicht! Kein Wengianerherz kann mir diese Feststellung widerlegen.

Militärische Beanspruchung, berufliche und familiäre Pflichten liegen jedem von uns ob, doch zur eng verbundenen Couleurkameradschaft sollte man sich nicht aufrufen müssen, sondern vielmehr es als eine Pflicht und ein Wollen empfinden. Als köstlichste Zeit schwebt mir mein langer Aufenthalt in Genf vor, wo sich jeweils die wenigen Wengianer freudig und vollzählig um unsern A.H. Weiss v/o Michel scharten.

Liebe Wengianer.

Das sind in Kürze meine Gedanken, und ich gebe sie der ganzen grossen Wengianerfamilie zum Bedenken. In einer Zeitepoche politischer Wirbelstürme, in der es gilt, als Einzelter, jeder von seinem Platze aus, nach seinen Fähigkeiten, dem Lande zu dienen, muss es einen jeden von uns doch ganz besonders im Herzen brennen, seinen Teil beizutragen! — „Burschen heraus“!!

Curt Sesseli v/o Globus.

Besuch in Derendingen.

„Die Aktivitas besammelt sich 19.30 Uhr auf dem Bahnhofplatz, kräftige Spe-Füxe fak.“ — verkündete ein Anschlag am Samstagmorgen in der neuen Kanti. Was war geplant? Es schien, als ob am 60. Stiftungsfest, geschmückt mit dem feurigen Grün und Rot farbenprangender Wälder, der Wengianergeist sich duftend unter unsere Scharen gemengt hätte, als ob er mit stürmendem Wehen uns forttrage in eine Götterdämmerung studentischer und liberaler Ideen.

„Mit frohem Sinn, dem Herzen weit,
in Herbstes gold'nen Wogen,
für Heimathaus und Fröhlichkeit
komm' ich ins Feld gezogen“ —

so jubelte es manchem von uns im Herzen, als wir singend und munteren Schrittes nach Derendingen hinaus marschier-ten und uns — seit langer, langer Zeit zum ersten Mal, im Hotel „Emmenbrücke“ einfanden, um geschlossen an einer Versammlung der PdA teilzunehmen, Eindrücke aus dem Wachsen und Werden einer demokratischen Volksgemein-schaft zu sammeln und, wenn der jugendliche Kampfgeist all-zu ungestüm drängen sollte, auch die ersten zagen Schritt-chen auf dem blanken Parkett der Debatte zu wagen. Als ein hagerer, bleicher Mann (mit hitlerischem oder stalinschem Schnurrbart? wenigstens von hitlerisch-verführendem persön-lichem Eindruck) ans Rednerpult trat und mit selbstsicheren, aber oft etwas nervösen Gebärden seinen Vortrag begann, da zückten 16 lerneifrige „Genossen“ ihre frisch gespitzten Blei-stifte und machten auf 32 schneeweissen Blättern fieberhaft No-tizen. Davon habe ich einige Gedanken in die Redaktionsstu-be mitgebracht und will versuchen, sie unseren alten Herren zu schildern, damit sie sich dahin beruhigen können, dass die Wallfahrt der jungen Grünbemützten nach Derendingen nicht einen Sprung nach links, sondern einen erziehenden Blick in all' das Getriebe, in dem wir Wengi-Söhne einmal unser Teil leisten sollen, für uns bedeutete.

Mit sarkastischem Auftakt beginnt es: kritischer Ausfall gegen die Polizei. Nun, das ist ja weiter nicht zu verwundern: man muss originell scheinen, wenn man führen und verführen will; umso gespannter sind wir auf die Enthüllungen, die uns der Referent über das Programm der PdA machen wird. Und bereits künden sich grosse Dinge an, indem der Vortragende betont, dass man bei Wahlkämpfen immer und immer wieder die politischen Programmata der historischen Parteien, in sauberen Punkten zusammengefasst, zu sehen bekomme; was sei es anderes als schöne Versprechungen, leeres Papier?“ Was also wird uns die PdA an neuen, endlich zu verwirkli-chen Richtlinien bieten? Wir sind sehr gespannt und war-ten, warten einen ganzen Abend lang — vergebens; und am Ende sind wir gleich gescheit wie zuvor. „Herr Bundesrat Pilet hat eine profaschistische Politik getrieben, Herr Bundes-rat Stampfli hat dem Schweizervolk die Altersversicherung vorenthalten, Herr Bundesrat Steiger sitzt in der Liga Aubert und ist ein vollkommener Reaktionär, Herr Bundesrat Nobs sollte aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen werden,

gut, dass Herr Bundesrat Minger endlich gegangen ist, von Herrn Bundesrat Etter als Chef des Innendepartementes gar nicht zu reden.“ Bald nach rechts, bald gegen die Mitte, bald nach links wurde gestossen und geschlagen, bald nach hüben wurde gefunkt und gewettert, bald nach drüben kritisiert und bespöttelt, bald hier gezannt und gestritten, bald dort eine führende Person lächerlich zu machen gesucht und alles und jedes in den Dreck gezogen. Mein lieber Herr Referent, wo aber bleibt nun das gewaltige, revolutionäre, verbessernde Programm, von dem noch eben die Rede war? Entweder, ich muss annehmen, dass der Redner in der edlen Bewegung idealen Kritisierens die Zeit übersah und deshalb keine Gelegenheit mehr fand, seinen Hauptpunkt auszuführen: dann bedaure ich es recht lebhaft, dass er uns nicht noch ein zweites Mal mit einem so hochinteressanten Vortrag beglückte, wir wären ihm dankbare Zuhörer gewesen. Oder aber: sollte das sein wahres Programm sein, zu bekämpfen, was vaterländische Geister gedacht, zu vernichten, was fleissige Hände geschaffen, erhaben zu belächeln, wofür opferfreudige Herzen gestritten haben — mit einem Wort: sein Steckenpferd wäre destruktive Kritik? Auch eine Methode, den andern die Arbeit, sich die Kritik zu überlassen! Denn wo wäre in seiner Rede ein noch so verworrenes Ziel, ein noch so schwacher Haltepunkt zu finden gewesen?

Ach natürlich, da fällt mir ja eben ein, dass uns mehrmals im Verlauf des Abends die Sowjetunion als unerreichbares Musterbeispiel vorgestellt worden war. Aha, da wird mir nun Verschiedenes klarer: erst Sowjetunion, dann Aufbau. Und solche Leute wollen über die angebliche Unfreiheit der Schweiz losziehen, die bei uns ein Sowjetregime errichten wollen? Bei uns konnten in der Vorkriegszeit eine kommunistische Partei und in der Nachkriegszeit ein „Vorwärts“ ungestört ihr Wesen treiben. Wäre in Russland etwa eine „National-Zeitung“, ein „Solithurner Anzeiger“ erlaubt? Soll Russland etwa frei sein? Hat man je gehört, dass in Russland etwas anderes als der schwer wetterwendische (1939/41 äusserst profascistische) Regierungskurs geschrieben oder geredet worden wäre? Mit nichten. Ich will kein Urteil darüber fällen, ob das russische Volk von Väterchen Stalin so sehr beglückt ist. Eines jedenfalls ist sicher, dieses System mag in die eintönigen, trostlosen, blutleeren Steppen und Moore Russlands passen, nicht aber in den sonnigen, mannigfaltigen Gottesgarten des Schweizerhauses. Es gibt bei uns nicht wie in Russland Sumpf einerseits, Kulturland andererseits, nein, es hat gelbreife Getreidefelder neben grünsaftigen Matten und Weiden, hochstarrende Schneegebirge neben tiefgründigen

blauen Seen, sanftgewellte Mittellandrücken neben den schrundigen Schluchten des Jura; es gibt aber auch deutschschweizerische neben romanischen, italienischen und französischen Köpfen. Und diese gerade in ihrer wunderbaren Vielgestaltigkeit eine Eidgenossenschaft wollen unsere halbbrüssischen Schreihäuse mit roten Hämmern zu einer ebenen, gleichgeschalteten Platte à la russe hämmern, um sie desto leichter nach ihren Launen wenden zu können. Muss sich bei diesem so ganz barbarischen und gar nicht schweizerischen Bestreben nicht jedem Eidgenossen das Herz im Leibe verkrampfen? PdA? gewiss, der Arbeiter, der nicht mit Kapital um sich werfen kann wie die Bürgerlichen, soll auch sein Recht zu reden, auch seinen Rückhalt und seinen Schutz haben, denn dies ist sein wahres Kapital. Aber wenn schon Arbeiterpartei, dann bitte etwas Schweizerisches, Originelles, und nicht lässige Schablonenarbeit, ausländischen Machtschlagern nachflö-tend!

Wenn wieder einmal — und dies bis zur Abgeschmacktheit oft — der Polizisten-Witz steigt, habe ich Gelegenheit, mich etwas im Saale umzublicken. Nur wenige PdA-ler sitzen da, weiter drei-vier Bürgerliche, unserer 16 Wengianer, der Grossteil hingegen sind Sozialdemokraten. Und was nimmt die SP für eine Stellung ein? In Anbetracht der Tatsache, dass die PdA eine von der SP abgesplitterte Gruppe darstellt, müsste man eigentlich erwarten, dass die Sozialisten ihre Grundsätze strikte ablehnen würden. Von dem ist keine Spur: die SP kann sich zu keiner klaren Stellungnahme entschliessen, und am Ende läuft alles auf eine Zänkerei über die Gründe der seinerzeitigen Ausschliessung des Referenten aus der sozialdemokratischen Partei hinaus. Ja, es ist eben „cheib“, wenn eine Oppositionspartei einen Vertreter in die Landesexekutive gebracht hat, denn die Arbeit eines Bundesrates sollte ja im Zeichen einer erspriesslichen Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtheit stehen. Da bleibt denn nur noch in bescheidenen Landblättern oder untergeordneten Versammlungen Gelegenheit, den Heldenliedern aus der guten alten Gründerzeit nachzuhängen. Man darf eben nicht vergessen: Sozialdemokratie ist halt nicht mehr Demokratie; es ist die Herrschaft des Sozialdemos, die Herrschaft der sozialen Schichten, also nicht Freiheit und Mitarbeit, sondern Regieren des Arbeiters. Für die Erreichung der Freiheit brauchte man ja auch keine eigene Partei, denn diese Grundsätze sind inbegriffen in den Ideen des reinen und unverfälschten Liberalismus.

Indessen ist der Herr Referent bernischer Regierungsratskandidat, die Wengianerschar aber, und das ist ja mit ein

Hauptziel studentischer Erziehung, um ein staatsbürgerliches Erlebnis reicher geworden, und die Redaktion vertagt sich auf den nächsten Jahrgang.

Paul Heutschi v/o Chines
Chef-Red.

Der Traum.

Mir träumte einst, ich schwimme
im tiefen, blauen Meer;
es singen und tanzen die Wellen,
und schaukeln die Krönchen, die hellen,
im Winde wohl um mich her.

Fern winket ein grünes Ufer,
mit Rosen und Nelken besät;
wie Morgentropfchen schimmern,
ein sonnenfrohes Flimmern
im Frühlingshauche weht.

Aus greift der tapfere Schwimmer,
zerteilt das Wasser weit:
die Wogen will er zwingen,
hinüber ans Ufer sich schwingen,
in Liebes Lust und Leid.

Doch ob er kräftig sich bäumte,
zu den Göttern um Hilfe er rief:
er konnte das Land nicht erreichen,
fern, ferne sah er's weichen,
versank im Schlunde zu tief.

Ich erwachte, das Haupt war gesunken
und nass die Augen mein,
zerbrochen das Glas auf den Dielen,
vom Tische Tropfen fielen:
da rann mein köstlicher Wein!

Paul Heutschi v/o Chines
Chef-Red.

Brief von einem Jungen.

Lieber Alter Herr!

Es war einmal (wenn Du Märchen nicht liebst, magst Du diese Stelle überspringen!) es war einmal ein alter Herr. Der hatte gut gegessen — sein schöner, runder Bauch erforderte diese Pflege — sich zufrieden zu Bette gelegt, und siehe — der Traumgott hatte bunte Bilder aus früher Jugendzeit über seine schlafenden Augen gegossen. Wie das zu und herging! Singend, die gebogene Riesenpfeife in der Hand, trank er den frohen Genossen manchen Becher zu; unter stillem, vertrautem Fenster sang er eine alte Liebesweise; mit jauchzenden Gesellen schwärmte er durch klare Nächte. Ja, er war jung im Traum — und er lächelte glücklich. Doch er hatte zu spät geträumt — nach drei Tagen lag er stumm und bleich auf dem Bett, das jetzt ein Sterbelager geworden.

Und nun, lieber Alter Herr, hast Du vielleicht schon gemerkt, wo mein Märchen hinaus will. Du sollst nicht auch zu spät an Deine Jugendfröhlichkeit denken! „Komm zu uns!“ möcht' ich Dir zurufen, „Sei wieder einmal mit uns jung!“ — Wir sind nämlich nicht so, dass wir jeden, der Band und Mütze abgelegt, als ausgetrockneten Philister betrachten. Nein, wir wissen ganz gut, welche Fröhlichkeit in den „alten Chnaben“ steckt, die ihre 100 Semester auf dem Buckel haben. Was haben wir doch für eine Freude gehabt, als sie uns einsten in corpore mit ihrem Besuche überraschten! Und erst, als gegen Mitternacht ihre Taten aus der Vergangenheit gehoben wurden, wie spitzte da das hinterste Füchlein die Ohren! Drum lass' dich einladen, Alter Herr, komm an den Samstagabenden zu uns, bring mit Deine eigene Jugendzeit, zeig uns, wie ihr's getrieben, erzähl' uns, wie Du den Stiefel geleert, die Maid geküsst und den Pedell hinters Licht geführt hast. (Das von der Maid muss zwar nicht unbedingt heraus, wenn Dir darob Angst macht!)

Und ganz zuletzt und leise: Vielleicht können auch wir Dir etwas mitgeben? Vielleicht trägst Du ein Stück Jugend mit heim, das Du aus unserem perlenden Jungbrunnen geschöpft hast — und es wird Dir helfen. Dann — mit diesem Stück frischer Jugend — dann ist es leicht, den heutigen Steuerzettel auszutünnen und die gasfrei „gekochte“ Rohkost zu löffeln. Meinst Du nicht auch?

Auf Wiedersehen am Stamm

Dein Bor.

Vereinschronik.

Sitzung vom 6. Januar 1945. Beginn: 20.05. Anwesend: A.H. Stampfli v/o Kran. Abwesend: Bor, Globus (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von W. Flury v/o Protz: Der Sonderbundskrieg — seine Ursachen und Wirkungen. In sehr eingehender Weise schildert uns Protz zuerst die Ursachen, die zum Sonderbundskrieg führten. Die 30er Revolution, die Wirren im Aargau mit der darauffolgenden Klösteraufhebung, der konfessionelle Gegensatz in der Schweiz überhaupt waren es, die die katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis zum geheimen Sonderbund verleiteten, der mit dem Ausland in Verbindung trat und um Hilfe bat. General Wilhelm Heinrich Dufour beendigte dann in 25 Tagen den Feldzug, den die liberalen Kantone gegen den Sonderbund eingeleitet hatten, im November 1847 siegreich, und es stand niemand mehr der Neuorganisation der Verfassung der Eidgenossenschaft im Wege. — Chines lobt in seinem Korreferat den Vortrag. — Trakt. 3: 1.) Vortragsreihenfolge. 2.) Das Burschenexamen wird am 3. Februar stattfinden. — Sitzung ex: 20.40.

Sitzung vom 13. Januar 1945. Beginn: 20.05. Anwesend: A.H.A.H. Zopf, Hopfe, Fop, Krach. Abwesend: Hirsch (entsch.) — Trakt. 1: Diskussion von Theodor Wildbolz v/o Agro: Welches ist die Staatsform der Zukunft? Agro beleuchtet zuerst in einer kurzen Einleitung die gesellschaftliche und staatliche Krise der letzten Jahrzehnte, betrachtet dann das Verhältnis von Staat und Staatsform, besonders der Demokratie zur Wirtschaft und stellt uns die Frage: Ist die Demokratie der Schweiz fähig, die Aufgaben der Zukunft zu lösen? Wenn ja, wie? Allgemein glaubt man, dass die Demokratie fähig sei, die zukünftigen Aufgaben zu lösen, aber es seien verschiedene Reformen in unserem Staate nötig, besonders im Parteiwesen. Unsere Parteien seien leider vielfach nur noch Interessengruppen ohne höhere Ueberzeugung. Allerdings seien die Parteien nötig und auch der Kampf zwischen ihnen, denn Kampf sei Leben. Auf die Frage Agros: Welche Staatsform kann dem neuen Europa gegeben werden, hat unser Ideal einer sozialen bündischen Demokratie einen Platz?, glauben die meisten, dass noch kein sicheres Urteil abgegeben werden könne, da wir die neuen Verhältnisse noch nicht kennen. Zum Schluss rezitiert Agro einige Gedichte eines Holländers, die während der Besetzungszeit entstanden sind. — Trakt. varia: 1.) Tip muss noch 3 Vortragsthema abgeben und ausserdem 10.— Fr. in die Fuxenkasse zahlen. 2.) Pan rezitiert Goethedichte. — Sitzung ex: 21.25.

20. Januar 1945: Winterkränzchen.

Staatsbürgerkurs vom 27. Januar 1945. Beginn: 20.05. Anwesend: Dr. H. Sommerhalder, A.H.A.H. Flury v/o Keck, Bianchi v/o Motta,

Flüeli v/o Hopfe. Abwesend: Globus (entsch.) Dr. H. Sommerhalder spricht über: „Die Schweiz als Gastland — ein geistesgeschichtlicher Ueberblick.“ Die heutige Bedeutung als Gastland verdankt die Schweiz, besonders die alpine Schweiz, der Aufklärung im 18. Jahrhundert. Zwar war zur Zeit der Aufklärung selber ein Verhältnis eines gebildeten Menschen zu den Alpen noch undenkbar. Der aufgeklärte Mensch betrachtete alles als unvollkommen, was sich nicht auf mathematische Gesetze reduzieren liess; die Natur wurde nur gewürdigt, wenn sie vom menschlichen Geist beherrscht werden konnte. Die wilde, unbezähmbare Alpenwelt war daher für den Menschen dieses Zeitalters bedeutungslos. Als aber die Aufklärung mit der Erklärung des Bösen nicht fertig wurde und sie schliesslich auf der Flucht eine Insel des Guten im Meere des Schlechten fand, als A. von Haller in seinen „Alpen“ zeigte, dass ein solch utopisches Volk in den Alpen lebte, und J. J. Rousseau dieses Sehnsuchts Erlebnis der Alpen vertiefte, war ein erster Schritt zur Erschliessung der Alpen getan. „Solitude“, „Flucht in die Natur“ wurden die Schlagwörter der aufgeklärten Menschen. Sie suchten als einsame Alpenwanderer in der Wildheit, im Chaotischen des Gebirges ihre Seele wieder zu spüren. Und mit der französischen Revolution gesellte sich ein zweites Erlebnis dazu, der freiheitliche Gedanke. Die Schweiz wurde als Idealstaat in den Alpen gepriesen, und Schiller verband schliesslich im „Wilhelm Tell“ die Freiheit mit den Alpen selbst. Langsam ermüdete sich aber das Erlebnis. In der Zeit des Materialismus und des Naturalismus hoffte der Mensch nicht mehr von der Natur, sondern vom Menschen. Es begann eine Kulturmüdigkeit, eine Europamüdigkeit, die geistige Vereinsamung des Menschen. In dieser Zeit entstanden die Hotels als refugia einer müden bürgerlichen Gesellschaft. Man suchte den Menschen. Es gab aber immer noch Menschen, die die Natur erleben wollten. Dies waren die Engländer. Sie wollten die Alpen überwinden, um sich selbst zu überwinden, sie wollten auch das Einzelerlebnis, sie brachten den Sportsgeist mit. Dieser Sportsgeist ist auch heute noch da, allein er wird gefährdet durch das Kapital, durch die Tendenz, den Sportsbetrieb wirtschaftlich auszubeuten. Aber je mehr der Rohstoff Natur ausgebeutet wird, desto weniger ist er wert. So liegt es nun an uns, diesen Tendenzen entgegenzuwirken. Wir wollen keinen Grosstadtbetrieb im Hochland. Wir brauchen einen Naturschutz im geistigen Sinne als Kulturschutz der Alpen. Wir müssen unsere Kultur so rein als möglich, echt und bodenständig erhalten, dann wird auch unsere einzig schöne Alpenwelt nichts von ihrem Wert und ihrer Schönheit verlieren! — Staatsbürgerkurs ex: 21.10.

Sitzung vom 1. Februar 1945. Beginn: 17.15. Abwesend: Pfau (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von Armin Wyss v/o Pfropf: „Albert Anker.“ Nach einer kurzen Lebensbeschreibung des grossen Berner Malers zeigt und erläutert uns Pfropf dessen wichtigste Bilder. Eine ausserordentliche Bestimm-

heit und Stetigkeit kennzeichnet das gesamte Schaffen Albert Ankers. Sein malerischer Stil beruht durchwegs auf der Vorherrschaft der Zeichnung. Er war ein unermüdlicher Zeichner und seine Gemälde erwachsen ihm aus sorgfältigen Beobachtungsstudien. Er ist einer der wenigen ausgesprochenen Bauernmaler. Er malte besonders das Leben der Bauern, der Kinder, das häusliche Dasein alter Leute und auch etwa Historienbilder. Wir können Albert Anker zu den grössten Schweizermalern zählen, ganz besonders aber auf seinem Gebiete, der Bauernmalerei. — Sitzung ex: 18.05.

Sitzung vom 21. Februar 1945. Beginn: 20.15. Abwesend: Perkeo, Pfau (entsch.) — Trakt. 1: Protokolle genehmigt. — Trakt. 2: Kasabericht. — Trakt. 3: I.A.I.A. W. Glutz v/o Zopf, Chr. Zarn v/o Spund, R. Meyer v/o Röhre, H. Nussbaum v/o Aal, H. Schiltknecht v/o Hippo, H. von Arx v/o Zulu, R. Froelicher v/o Quack, B. Sallaz v/o Barry, F. Dinkelmann v/o Kling, A. Haldemann v/o Klimm, E. Galfetti v/o Piccolo, A. Scheidegger v/o Hai, H. Studer v/o Puck werden zu A.H.A.H. promoviert. — Trakt. 4: Diskussion von H. Affolter v/o Hirsch: „Frauenstimmrecht.“ Die Mehrheit der Anwesenden lehnt das allgemeine Frauenstimmrecht ab, obschon keine stichhaltigen Gründe dagegen angeführt werden. Eine Minderheit will der Frau vorerst das Gemeindestimmrecht gewähren, um ihr dann je nach Bewährung auch das allgemeine Stimm- und Wahlrecht zu geben oder zu verwehren. — Trakt. varia: 1.) Bekanntgabe der Bertholderchargen. 2.) Am 17. März wird eine Zweifarbenkueipe mit der Bertholdia Burgdorf in Bätterkinden steigen. 3.) Chines rezitiert Gottfried August Bürger. — Sitzung ex: 21.45.

Sitzung vom 28. Februar 1945. Beginn: 20.45. Abwesend: Schwarm, Tip (entsch.) — Trakt. 1: Wahlen für das Sommersemester 1945:

- x: F. von Arx v/o Bor (C.M.)
- xx: A. Wyss v/o Ppropf
- xxx: H. Bracher v/o Globus
- xxxx: R. Flury v/o Perkeo
- F.M.: W. Flury v/o Protz
- Ch.-R.: P. Heutschi v/o Chines (Ch.-R.)
- C.M.: G. Corneille v/o Metro
- S.W.: W. Furrer v/o Schwarm (xxxx)

Sitzung ex: 21.45.

Sitzung vom 3. März 1945. Beginn: 20.15. Anwesend: A.H.A.H. Wildbolz v/o Flum, Froelicher v/o Quack. Abwesend: Apis, Chines, Tip. — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von G. Corneille v/o Metro: „Grundlagen eines künftigen Friedens.“ Metro macht uns mit den Friedensideen des Engländers A.H. Carr bekannt, der verlangt, dass man beim neuen Friedensschluss nicht mehr auf

die Vorkriegsverhältnisse zurückgehen müsse, wie das 1918 der Fall war, denn nach dem jetzigen Kriege hätten wir ganz neue Voraussetzungen. Metro entwickelt dann Carr's einzelne Ansichten über das neue Europa, über Staatsformen, über das Nationen- und Staatenproblem, über die Wirtschaftsreformen, die einen dauerhaften Frieden gewährleisten sollen. — Trakt. varia: 1.) Schwarm hat die in seiner Abwesenheit erfolgte Wahl zum Schriftwart abgelehnt, und nun wird E. Nützi zum neuen S.W. gewählt. 2.) In der nächsten Sitzung wird die Spefuxenabstimmung stattfinden. 3.) Metro wird wegen Verunreinigung des Kneiplokals mit Kneipverbot bis Semesterschluss bestraft. 4.) Pan gedenkt mit einem Gedicht des 25. Todestages von A.H. Dr. K. Meyer v/o Tasso. — Sitzung ex: 21.05.

Staatsbürgerkurs vom 10. März 1945. Beginn: 20.15. Anwesend: A.H.A.H. Sachs, Flott, Globus, Sturm, Stramm, Hippo. Abwesend: Hirsch, Pfau, Globus (entsch.). Vortrag von A.H. Prof. J. Reinhart: „Mensch und Bürger.“ Im 19. Jahrhundert gehörte der Bürger zu der guten Mittelschicht. Er war der geistig Lebendige, Hilfsbereite und finanziell Gesicherte. Goethe schildert im „Wilhelm Meister“ den Bürger als schlichten Menschen. Es wurde dann aber viel Kritik erhoben am Bürgertum, in Politik und Dichtung, besonders von England her. Mit der Aufklärung kam der Ruf nach Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Diese Ideale wurden aber nicht vollkommen in die Praxis umgesetzt. In der Eidgenossenschaft bemerkte dies H. Pestaloz-

zi bald und setzte dann sein Leben ein für die Menschen. So liess er u.a. Flugschriften herausgeben mit den Worten: „Werdet Menschen, damit ihr wieder Bürger werden könnt.“ Die Menschen sollten wieder denken lernen, sie sollten selbständig werden, damit sie aus sich selber durch die Arbeit etwas machen könnten. Der Mensch sollte aber auch Liebe besitzen, Menschenliebe. Pestalozzi fand bald Anhänger, die sich für seine Ideen einsetzten, z.B. K. Escher von der Linth. Wie sind aber die heutigen Verhältnisse? Viele von den Ideen Pestalozzis sind verwirklicht. Die soziale Lage ist bedeutend verbessert, doch man kümmert sich nicht mehr um die Angelegenheiten des Mitmenschen. Vielleicht fehlt der Glaube. Es herrscht ein gewisser Skeptizismus und auch Materialismus. Man fragt nicht mehr nach seiner Bestimmung, nach seiner Verpflichtung dem Staate gegenüber. Dieser wird als selbstverständlich vorhanden angesehen, und man denkt gar nicht an seine staatsbürgerlichen Pflichten und Aufgaben. Darum sollten wir gerade heute wieder im Sinne Pestalozzis Menschen werden. Ein wahres Menschentum verpflichtet aber auch zur Religion, zu religiösem Suchen, denn wir stehen im Dienste einer höheren Macht, die wir nicht erkennen können, die uns aber führt. — Staatsbürgerkurs ex: 21.30.

i.V. W. Furrer v/o Schwarm

xxx

Sitzung vom 13. März 1945. Beginn: 20.15. — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: I.A. Rickli v/o Zorro wird zum A.H. promoviert. — Trakt. 3: Spefuxenabstimmung. Es werden alle 18 Spefuxe aufgenommen. — Trakt. 4: Cerevisbestimmung. — Trakt. varia: 1.) Pan orientiert die Verbindung über die Zweifarbenkneipe vom nächsten Samstag. — Sitzung ex: 21.50.

Sitzung vom 24. März 1945. Beginn: 20.05. Abwesend: Bor, Globus (entsch.). — Trakt. 1: Feierliche Aufnahme von 18 neuen Füxen. Pan heisst die jungen Wengianer herzlich willkommen. Er bedauert, ihnen nicht von goldenen Zuständen in der Verbindung erzählen zu können, denn die hohen Devisen Patria, Amicitia, Scientia ständen wohl noch in Goldlettern auf der Fahne, allein sie seien eine blosse Fassade, sie seien nicht in den Herzen der Aktiven. Doch Gedanken und Ideale der Wengia blieben unvergänglich, es liege in der Hand einer jeden Aktivitas, was sie aus ihnen mache. Sie sollten aus den Fehlern der jetzigen Aktivitas lernen, um dann die Wengia erneut zur alten Grösse aufzurichten. Nur durch ehrlichen Willen zum festen Zusammenschluss in treuer Pflichterfüllung könne die Wengia bestehen, nur dann werde sie wieder auferstehen, um erneut zu leben, wachsen und blühen. — Trakt. varia: Die Aktivitas beschliesst, der Schweizerspende 50.— Fr. zukommen zu lassen. — Sitzung ex: 20.55.

Sitzung vom 27. März 1945. Beginn: 20.05. Abwesend: Hirsch, Bor, Storch (entsch.). — Trakt. 1: Protokolle genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von K. Schleuniger v/o Pfau: „Student und Politik.“ Pfau stellt fest, dass sich der heutige Student grösstenteils von der Politik distanziert habe und sucht dann die Gründe hiefür. Er sieht diese hauptsächlich im Zeitmangel wegen der grossen Anforderungen des Studiums, im rücksichtslosen politischen Interessenkampf der Parteien und in der öftern Nichtbeachtung der Ideen der Jugend in den grossen Parteien, vorwiegend den bürgerlichen. Hierauf macht er einige Vorschläge, wie diese Uebelstände beseitigt werden könnten. Voraussetzung für alle Reformen sei aber ein wahrer, senkrechter Charakter eines jeden Politikers. — Trakt. varia: 1.) Die Revisionsberichte werden genehmigt. 2.) Es wird ein Beschluss betreffend die Vermehrung der Bierfamilien gefasst. 3.) I.A. Burki v/o Bobby wird zum A.H. promoviert. 4.) Pan gibt einen kurzen Rückblick auf das vergangene Semester und dankt allen, die sich um die Verbindung bemüht haben, für ihre Arbeit. — Sitzung ex: 21.40.

H. Affolter v/o Hirsch
(xxx)

Von unseren A.H.A.H.

Ihr 65. Wiegenfest feierten unsere A.H.A.H Leo Rudolf v/o Sinus und August Stampfli v/o Hildebrand.

Auf 142 Semester können zurückblicken die A.H.A.H. Rudolf Zangger v/o Stamm und Friedrich Jeker v/o Jack.

Wir gratulieren aufs herzlichste.

Im Verlaufe der ordentlichen Wahlen dieses Jahres wurden wiedergewählt:

die Regierungsräte Dr. O. Stampfli v/o Pi und Dr. Urs Dietschi v/o Silex, die Kantonsräte Dr. P. Haefelin v/o Sport, Dr. H. Uhlmann v/o Frank und Dr. H. Meyer v/o Volker, Robert Kurt als Gerichtspräsident von Solothurn-Lebern, Dr. K. Obrecht als Gerichtsstatthalter von Bucheggberg-Kriegstetten, Alfred Kurt als Kreisförster von Olten-Gösgen.

W. Amiet v/o Floss, der sich kürzlich verheiratet hat, bestand das Examen als Notar des Kantons Solothurn.

Familienzuwachs hat auch noch Pfr. Dr. J. Schär v/o Nathan erhalten.

Angenehme Mitteilungen.

Wohl in Vorausahnung unserer Gratulation stiftete A.H. August Stampfli v/o Hildebrand 10 Fr. anlässlich seines 66. Geburtstages. Ein kleiner Max Robert bei A.H. Joseph Käser v/o Riegel und ein Rolfi bei A.H. August Marti v/o Trott brachten uns durch ihre Ankunft 30 und 10 Fr. ein.

Für diese Spenden dankt die Wengianerschar freundlich.

Adressänderungen.

Bruno Kaiser, Kaufmann, Postfach 354, Baden

Jules Schmid, Bankangest., Hauptgasse 3, Solothurn

Hans Hess, Nidaugasse 34, Biel

Arthur Vogt, Zahnarzt, Postfach 60, Ascona

Dr. Walther von Arx, Seilerstrasse 23, Bern

Hugo Suter, Neumühlequai 6, Zürich 1

Georg Bircher, Wabersackerstr. 31a, Liebefeld-Bern

Dr. Otto Furrer, Hermesbühlstrasse 2, Solothurn

Willi Schindler, Sekretär, Bucheggweg 1, Solothurn

Robert Däster, Bankangestellter, 7, Vieux-Billard, Genève

Robert Kurt, Gerichtspräsident, Bernstr. 8, Solothurn
Ernst Meyer, dipl. Ing., Lerchenweg 35, Solothurn
Dr. André Geiser, Rue du Crêt 11, La Chaux-de-Fonds
Henri Langner, Chiropraticien, 23, chemin Sautter, Genève
Dr. Max Spillmann, Privatweg, Gerlafingen
Dr. Kurt Locher, Seidenberggässchen 15, Gümliigen b/Bern
Dr. phil. Hugo Ledermann, Bezirkslehrer, Bernstrasse 51,
Solothurn
Dr. jur. Kurt Stampfli, Fürsprecher, Gurzelngasse 30,
Solothurn
Wilfried Walker, Sekundarlehrer, Teufen (App.)
Rolf Weyeneth, Kaufmann, Rotbuchstrasse 11, Zürich 6
Arthur R. Bloch, Kaufmann, c/o Orell Füssli-Annoncen,
Limmatquai 4, Zürich
Niklaus Burki, Kaufmann, Stäffiserweg 14, Solothurn
Paul Furrer, Grundbuchgeometer, Lüterkofen (Sol.)
Kurt Sesseli, Kaufmann, Nordstrasse 168, Zürich 3
Aldo von Aesch, Biberiststrasse 20, Solothurn
Dr. Ernst Jaggi, dipl. Ing. agr., Klosterzelg 529, Brugg
Marcel Büttler, Bankbeamter, Löwenstrasse 5, Luzern
Karl Probst, Prokurist, 20, Av. Juste Olivier, Lausanne
Walter P. Schnebli, Direktor, Goldauerstr. 15, Zürich 6
Hans Wetterwald, Kaufmann, Perroy
Bernhard Ulrich, dipl. Bau-Ing., Rämistrasse 6, Zürich
Marcel Georgy, Scheideggstrasse 128, Zürich 2
Dr. Jean Tschui, dipl. Ing. chem., Grünhofstr. 6, Rorschach
Ernst Widmer, stud., Muttenerstrasse 42, Pratteln
Meinrad Gisiger, Bankprokurist, Solothurn
Adolf Schaffner, dipl. ing., Ambri (Tessin)

Chef-Red.: Paul Heutschi, Mühleweg 9, Solothurn.
2. Sub-Red.: Robert Flury, Schulhausstrasse 180, Zuchwil.

Druck: Buchdruckerei ZEPFEL, Solothurn, Bielstrasse 29.

Mitgliederverzeichnis S.-S. 1944 und W.-S. 1944/45

Name	Vorname	Cerevis	Geburtsdatum	Wohnort	Heimatort	Abteilung
¹ Schwarz	Hans	Strupf	14. 5. 24	Solothurn	Villigen	Gym
¹ Schwarz	Willy	Amor	29. 10. 25	Gerlafingen	Oftringen	"
¹ Stampfli	Hansrudolf	Kran	11. 3. 25	Biberist	Burgäschli	"
¹ Wildbolz	Eduard	Flum	7. 3. 25	Wiedlisbach	Bern	"
¹ Burki	Heinz	Bobby	30. 1. 25	Biberist	Biberist	"
² Froelicher	René	Quack	2. 12. 24	Solothurn	Bellach	"
¹ Rickli	Rudolf	Zorro	14. 1. 24	Trimbach	Madiswil	"
¹ Sallaz	Bruno	Barry	1. 1. 25	Grenchen	Bégnins (Waadt)	"
¹ Schiltknecht	Hans	Hippo	19. 7. 24	Luterbach	Eschlikon (Thg.)	"
¹ von Arx	Heinz	Zulu	11. 4. 24	Olten	Olten	Real
Affolter	Heinz	Hirsch	22. 12. 26	"	Gerlafingen	Gym
von Arx	Ferdinand	Bor	23. 2. 26	Solothurn	Olten	"
Bracher	Hans	Globus	18. 5. 26	Biberist	Hasle-Rüegsau	"
Cornelle	Gaston	Metro	13. 3. 25	Solothurn	Solothurn	"
Flury	Walter	Protz	22. 3. 26	"	Grenchen	"
Furrer	Willy	Schwarm	25. 11. 26	Lüterkofen	Lüterkofen	"
Gerber	Hansrudolf	Apis	3. 7. 26	Solothurn	Langnau i.E.	"
Heutschi	Paul	Chines	15. 9. 26	Balsthal	Balsthal	"
Lanz	Rolf	Pan	20. 10. 26	Lohn	Gondiswil	"
Wick	Rudolf	Puma	30. 6. 25	Grenchen	Wuppenau (Thg.)	"

Name	Vorname	Cerevis	Geburtsdatum	Wohnort	Heimatort	Abteilung
Wildbolz	Theodor	Agro	6. 9. 26	Wiedlisbach	Bern	Gym
Flury	Robert	Perkeo	9. 3. 26	Zuchwil	Kleinlützel	Real
Kaufmann	Hansruedi	Pirsch	3. 12. 26	Lohn	Lohn	"
Schleuniger	Kurt	Pfau	13. 4. 25	Nennigkofen	Klingnau (Aarg.)	"
Nützi	Erich	Tip	24. 11. 24	Solothurn	Wolfwil	"
Wyss	Armin	Piropf	21. 1. 26	"	Solothurn	"
² Habegger	Hans	Storch	14. 9. 26	Derendingen	Trub	Handels
⁴ Knuchel	Hans	Schletz	26. 4. 26	Solothurn	Tscheppach	"

¹ inaktiviert Herbst 1944

² inaktiviert Sommer 1944

³ inaktiviert Frühling 1945

⁴ inaktiviert Herbst 1944

